



JUGEND



HANS
FRITSCH
98



„Literarisch werthlos“

Wünder Sommerhülle im Baumsschatten des Hofgartens; an den Sunden der zum intimen Frühlingsritze einladenden Kaffeetischen lag lauter fremde Gesichter. Dort gerade noch ein Wlaz bei einem hochzeitstrenden Bärchen, — doch das geringschägende Diminutivum nehme ich sofort zurück. Freilich sind auch sie auf die gewöhnliche Sorte: der Mann ein hochgealterter Schönlung in den jetzt so beliebten Allüren von 1830; in seinen mühen Äugen lesen wir der, ach! schon allzu langen Reize wachsende Mißvergnügen; alle sie — meld! ein sieghaftes Weib von impoanter Spankraft! Sie hatte grade sehr liebhaft zu ihm gesprochen, indem sie, den blonden Nestopf hochaufgerichtet und die Hände in den Taschen des Jades, ein wenig auf den Hinterbeinen des Stuhles wippte. Es lag etwas von Kriegslust in diesem nachlässigen Hinunterberwippen, eine rhythmisch wiederholte Anbeugung des Springens, den die Schlang auf das Kaninchen macht. Aber vor Allem tam dabei die Unienlymphonie zur Geltung, welche Kopf, Hals, Büste und Taille als lebendiges Kunstwerk erscheinen ließ. Als ich um die Erlaubniß bat, den freien Stuhl zu nehmen, hörten das Wippen und die Distillation sofort auf; sie ergriff das neueste Heft einer Zeitschrift, das vor ihr gelegen, und that so, als wenn sie eisrig darin studierte. Aber der Born sprühte aus ihren Augen und in den Winkeln des starken Mundes judete es. Sie wartete nur, bis ich mich scheinbar in eine Feinung vertieft hatte, dann begann sie ohne alle Rücksicht wieder zu wippen und nach dem

Mannkaninchen zu jügeln. Ihre Stimme klang tief, voll, rund, aber mit den Obertönen der Erregung.

„Also bitte, sage es deutlicher, — warum?“
 „Das kann ich doch unmöglich hier eingehend auseinandersetzen. — überhaupt ist es schwer zu sagen, es ist eben meine persönliche Note, oder wie Du das nennen willst, mein gesammtes Urtheil, mein Recht.“

„Gut, dann sage doch einfach: es gefällt mir nicht; oder es interessirt mich nicht; oder ich verachte es nicht.“

„Oho, Du wirst schon wieder beleidigt. Wenn Dir meine Ansicht nicht behagt, so lese ihr einfach die Deine entgegen.“

„Das thue ich natürlich und werde es immer thun“ (dabei wippte sie heftiger), — „aber außerdem kann ich doch von Dir verlangen, daß Du Dich korrekt ausdrückst. Das ist die Voraussetzung jeder gebildeten Unterhaltung.“

„Wie, — korrekt?“

„Nun, indem Du einfach von Deiner Ansicht sprichst, nicht aber die Ansicht als ein allgemeines Urtheil der Sachverständigen aller Zeiten hinstellst. Es ist schon ärgerlich, wenn man von Etwas begeistert ist und es reizend findet, das Einem dann so falt hingelagt wird. Das finde ich nicht, — schon das ist doch eigentlich rücksichtslos, herzlich; — indem Du aber ohne jede erwähnte Begründung sagst: Das, was Dir so sehr gefällt, hat literarisch keinen Werth, so heißt das nichts anderes, als: Du gehörst nicht zu den literarisch gebildeten Leuten.“

„Das habe ich weder gelagt noch gemeint. Mein Urtheil geht eben dahin, daß es literarisch werthlos ist.“

„Ja, das sagt Du; das sagt Du oft, fast immer, so oft, daß es mich fast nervös macht.“
 Das sagt Ihr Alle, Ihr geheibten Männer, wenn Euch nichts Rechtes einfällt, gerade so wie Ihr durch ein perfides Ahseljuden den Ruf einer Frau antastet, die Euch hat abfahren lassen. Was heißt das: literarisch werthlos? Ist es etwa das ehrwürdige Alter, die ununterbrochene Werthschätzung eines Jahrbuchberä, die Euch literarischen Reizet einflößt? Ist es die flüssige Form, der bleibende Ausdruck für große Ideen? Das Alles scheint Euch nicht zu genügen, sonst würdet Ihr nicht auch den alten Schiller (Du sagst dann immer doshaft Friedrich von Schiller) zu den literarisch Werthlosen zählen. Noch habe ich nicht ergründen können, nach welchem Maßstab Ihr urtheilt; aber ich glaube, es ist viel Egoismus, Neid und Scheinheiligkeit dabei: namentlich auch viel Herzlosigkeit. Turch wen ist das Muderthum in die Welt gekommen, durch die Frauen oder durch die Männer? Und die Demuziation, und die Gaunerprache? Aber Ihr imponirt uns dümmen Frauen mit solchen Wbralen ganz und gar nicht. Ihr macht uns läppische Clogen, Ihr überbietet Euch in jeden Galanterien, aber Ihr merkt nicht, wie unbehölich es ist, eine gebildete Frau wie ein einfältiges Schulmädchen zu behandeln. Zwar mit Deiner Lieblingsphrase würdest Du auch in der höheren Mädchenschule Hiaso machen, — aber mir U verbitte ich diesen schulmeisterlichen Ton. Wir Frauen, auch wir jungen, sehen in manchen Dingen doch viel schärfer, als Ihr Männer, und was die Empfindung

für lebensvolle Wahrheit und ihre künstlerische Gestaltung anbelangt, so urtheilen wir meistens oder doch in vielen Fällen ganz intuitiv viel richtiger, als Ihr mit Eurer theuer erkaufnen Erfahrung; und auch weniger eifersüchtig und neidisch als Ihr!“

„Daran zweifle ich ja gar nicht,“ sagte er etwas verlegen, um das Gespräch abbrechen, denn er merkte ebenso gut wie sie, daß ich hinter meiner Zeitung aufpasste wie ein Festschmacker.

„Aber das genügt mir nicht. Du mußt mir versprechen, daß Du in meiner Gegenwart nicht mehr von literarischer Werthlosigkeit anfängst, wenn ich von den Reizen einer Lecture oder eines Schachspiels ergriffen bin.“

„In Gottes Namen, ich verspreche es. Aber in einer halben Stunde geht der direkte Zug nach Starnberg — willst Du noch?“

„Mit Vergnügen! Doch begeh ich uns zuvor nochmals meinen Siebling dort auf dem Pavillon. Bitte, stehe das Best da ein und trage meinen Schirm.“

Er grüßte mich flüchtig, und da ich in meiner Bewunderung noch vor ihr etwas erhob, verneigte sie sich hochwohlwillig mit einem amnuthigen Nicken, als wolle sie mir danken, daß ich Zeuge ihres Sieges gewesen. Venus victrix! Da schritt sie nun neben ihrem eleganten, etwas gebeugten Gatterich durch die schattige Gänge, oder sie schwebte vielmehr, denn ihr Wang war nur eine Fortsetzung des Wippen auf dem Stuhle, ein flüchtiges Wippen und Wogen; die Hände harte sie in den Taschetaischen auf die Hüften gestemmt (darum mußte Er den Sonnenschirm tragen), und an den größten Bewegungen ihres schlanken Rückens konnte man erkennen, daß sie kein Korsett antrug. War es eine feine Absicht, daß sie ihren Begleiter nur auch noch zwang, jenem kraftvoll-amnuthigen Symbol des Ewig-Weiblichen mit den Attributen der Herrschaft seine Huldigung darzubringen? Wollte sie damit sagen: Verneige Dich vor meinem Ebenbilde? Lange mußte ich ihnen nachschauen. Zum Tausendstenmal überkam eine Umwordlung jener unermesslichen Sehnsucht nach dem Unbegrenzten mein altes großes Herz. Wer waren sie? Woher, wohin, — und wie lange würde er sich das, und sie sich ihn gefallen lassen? Als sie verschwanden, hatte ich den glücklichen Einfall aus der Metaphorik des Unzureichlichen: „Suppe bin, — daß dich das Mäusle beiß!“

Georg Birtch

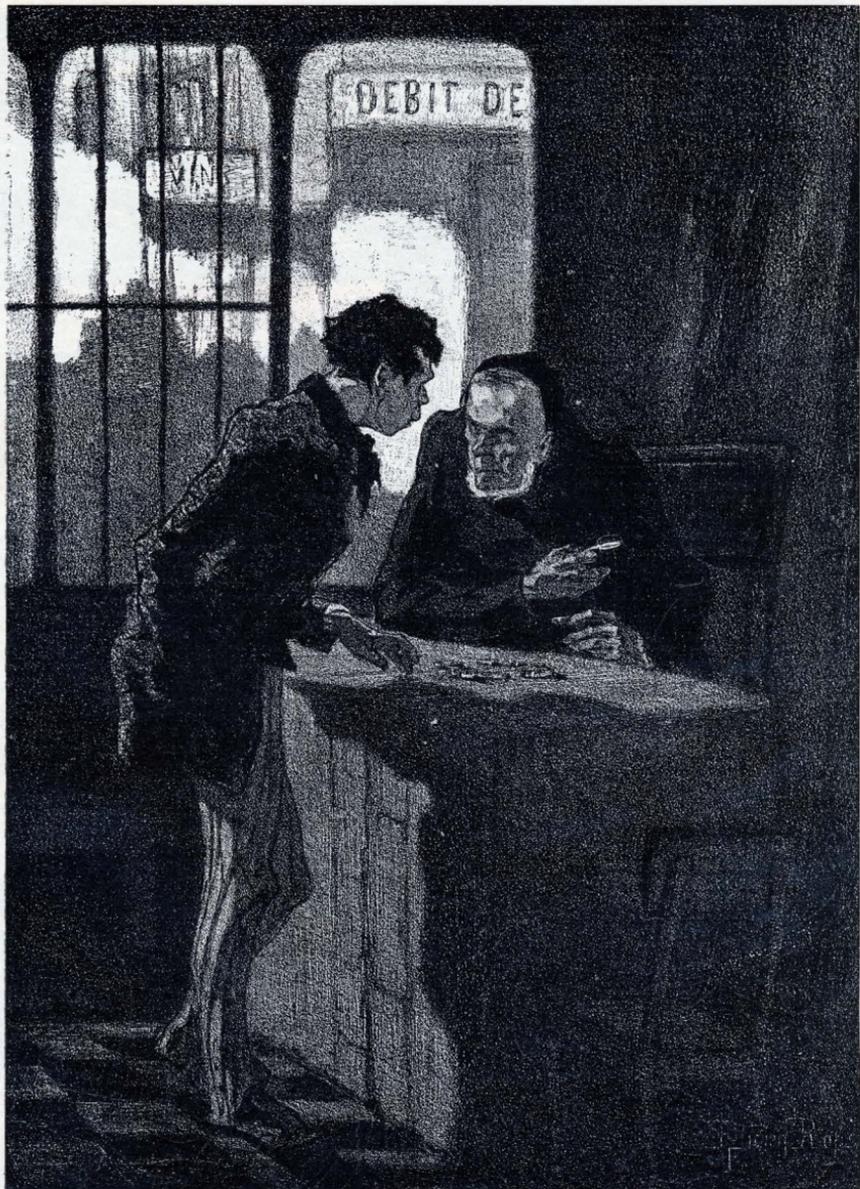
Singe! — —

Singe, die Qualen der Tage zu stillen,
 Einzig Dir selbst nur zu Lust und zu Willen —
 Singe, die Qualen der Stunde zu stillen,
 Sprach ich zu mir.

Leise erhob sich mein Lied und zogte
 Schüchtern die Flügel. . . so leise bewegte
 sich sein Flug, daß kein Laut sich rings regte,
 Kaum rings ein Laut.

Ein er nur, jener Heuser, der sagte:
 „Siehe, jetzt singst Du, der eben noch klagte.“
 Ein er nur, dieses Athmet, das sagte:
 „Siehe, Du lebst!“

John Henry Macay



(Mit gütiger Erlaubnis der Madame Rops)

„Juif et Chrétien,“ Originallithographie v. Félicien Rops †

IM LEBEN VON RAINER MARIA RILKE

Der Herr Revisor ist über den Schreibtisch gebogen wie ein Gasarm mit einer matten Glaskugel am Ende.

Er ist fleissig, und es ist keine Kleinigkeit, fleissig sein, wenn man so ein Gegenüber hat.

Die Schreibtische haben Aufsätze zum Glück und man kann dahinter untertauchen wie hinter einer Brustwehr. Der Revisor hat seinen kahlen Kugelkopf ganz tief über seine Zahlen geschraubt, so dass die Worte des Offizials darüberhin in die königlich-ärarische Wandkarte „das Eisenbahnnetz von Europa“ einschlagen.

Man sieht: der junge Mensch, der zum letzten Mal in der Kanzlei ist, hat alle Achtung vor dem geheiligten Eigentum des Staates verloren. Er erlaubt sich Alles. Er sagt z. B. jetzt:

„— wirklich, Herr Kniemann, lieber Strassenkehrer sein — oder — was weiss ich, als hier so langsam flach und staubig werden. Sehen Sie, bitte, diese Wände — rechts, links; wie in ein altes Buch gelegt ist man: das vergessene Lesezeichen des Herrn Vorgängers, der über dieser Stelle eingeschlafen ist.“

„17,850.“ sagt der Revisor Kniemann und weicht der Riesenseite des Grundbuches aus, die beim Umblättern wie ein Segel an ihm vorbeifährt.

„Sie wollen sagen, man bleibt

nicht immer Offizial —“ erklärt der Anderediese Geste, „man wird Revisor, Bureauvorstand, vielleicht sogar Inspektor d. h. man wird aus einem Schmöker in einen Goldschnittband gelegt, etwa aus ‚Der Mörder in der Kohlenkiste‘ in ‚das Buch der Lieder‘. Aber ich sage Ihnen: man bleibt Lesezeichen, höchstens, dass man nach obenhin in Beförderungszeiten die Aufschrift trägt: ‚Vergiss mein nicht.‘ Danke. Ich bin mir zu . . . zu plastisch für diesen Zweck. Ich muss hinaus —“

„Ja,“ ächzt der Revisor theilnahmslos und fängt die Reihe nochmals von unten zu addiren an. Er hat sich verrechnet.

„Dort gibt es Morgen, Mittag und Abend.“ schwärmt der Jüngere. „Haben Sie das hier vielleicht? Von 8—3 haben Sie hier, was ist das, bitte? Und was bleibt übrig vom ganzen Tag? So ein

Rest von ein paar Metern, Ausverkauf und herabgesetzte Preise. Es reicht zu nichts, nicht einmal eine Weste könnte man sich machen lassen daraus. — Aber dort: Dort gibt es Licht und Luft, Farbe und Freiheit, ja . . .“

„Wo?“ macht der Revisor misstrauisch und zählt weiter.

„Im Leben,“ prahlt der Andere. „Junger Mensch,“ ärgert sich Herr Kniemann und zählt weiter.

Der Offizial aber kann nicht aufhören zu träumen. Heute ist er Dichter, Eintragsdichter freilich nur: sentimental und ein wenig altmodisch, ohne die Scham und die Einfachheit der echten Poeten; aber er begeistert sich an sich selbst. Wie eine Kerze, an der Jemand einen Liebesbrief verbrennt, ist er und träumt:

„Diese Gärten im Frühling — es hat etwas Rührendes. Ich meine die kleinen Hofgärten, in welche die Küchenfenster sehen, immer eines über dem anderen. Ueberall singt es, in den Bäumen und in den Fenstern, und singt auf den Märkten und alle Gassen entlang.

Haben Sie hier einmal etwas singen hören, Herr Revisor? Nein, sag ich, das haben Sie nicht. — Und die Plätze erst: da stehen steife, feierliche Standbilder und lauter Menschen herum, die sich erheben im Gedenken grosser Männer. Sie haben nie vor diesen Un-



sterblichen gestanden, Sie haben keine Zeit, sich erheben zu lassen.“

Dabei blickt der Offizial auf. Ueber die gesenkte Stirn des Alten schleicht eine dicke Fliege. Der Schädel lässt sich das ruhig gefallen, und der gegenüber denkt: wie todt ist er doch, und wird ganz nervös darüber. Endlich erträgt er es nicht mehr:

„So jagen sie doch um Gotteswillen wenigstens die Fliege von Ihrer Stirn! Thun Sie mir den Gefallen!“

Herr Kniemann macht eine mechanische Bewegung mit der welken gelben Hand und rechnet: „12,473.“

Da erholt sich der Andere wieder. Er verschwendet ein strahlendes Lächeln:

„Und es gibt Gassen dort, Gassen.“
Pause. „Man muss nur zu gehen wissen. Jeden Augenblick streift ein Mädchen vorbei, blond und licht und lächelt, als ob man ‚Du‘ sagen sollte zu ihr. Und hinter den Fenstern — da lauern sie ja nur so, stampfen mit den kleinen Füßchen vor Ungeduld und warten — auf das Glück. Und man streckt sich und denkt: ‚Ich bin das Glück‘ und — da ist man's. Kunststück! Ich sage Ihnen, lieber Herr Kniemann, wollen muss man, das ist Alles. Befehlen Sie sich morgen früh, wenn Sie aufstehen: ich bin der Kaiser von Europa. Sie werden sehen: Sie sinds.“

„Waaa“ krächzt der Revisor und wagt sich ein wenig über die Brustwehr. Der Andere lacht gutmüthig in das verängstete, faltige Vogelgesicht hinein und brüstet sich einfach:

„Ja, so ist es dort.“

Der alte Beamte ertrinkt wieder in seinen Folianten, aber beunruhigt erkundigt er sich nach einer Weile doch: „Wo?“

„Wo?“ meint der Offizial, „na, im Leben —“

Herr Kniemann denkt: Du wirst mir sagen; denn er hat Erfahrung. Er hat die Blätter gehabt und den Scharlach und konfirmirt worden ist er auch: — also. Er lächelt überlegen, und das ist wie ein kleines Flämmchen am Gasarm, irgendwo mitten in seinem Kopf. Und nun da etwas durchschimmern will, merkt man erst, wie verstaubt diese matte Glaskugel ist.

Der junge Herr drüben lässt sich nicht irre machen. Heute gibt er sich heraus: Gesammelte Werke. — Er fährt also fort:

„Denken Sie an einen Sommertag. Scheint der nicht unermesslich? Und das ist noch gar nichts, denn der Sommer hat viele Tage. Und keiner ist ganz wie der andere, jeder ist ein Wunder für sich. Draussen sind überhaupt lauter Wunder und alle sind für uns. Wenn wir nicht hinschauen, wer kann dafür? Wir sitzen hier und thun Geschiedteres. Wir schreiben Zahlen. „Kohlentransport im Monat Dezember“ schreiben wir, und draussen ist das



Fritz Hegenbart (München)

H d a s t r a

Leben. „Kastenwagen No. 7815“ schreiben wir, und draussen ist das Glück.

Ich werde Landwirth, Bauer meinethun. Man muss nämlich etwas thun, wovon der liebe Gott weiss. Erwaub Sie, der kann hereinschauen in diesen dumpfen Hinterhof? Damit er sich die Laune verdirbt für zehn Feiertage!

Und dann dürfen Sie nicht vergessen: Alles ist Bewegung draussen, auf und Ab, Hin und Her — wie ein Tanz. Keinem schlafen die Füße ein, keinem wird die Brust knapp über dem Herzen. Man sollte von uns nicht sagen: sitzende Lebensweise; denn das ist ein Selbstmord und heisst höchstens: sitzende Todesart. Und ich habe noch lange keine Lust zu sterben. Ich habe die Absicht, vorher noch ein paar Cigaretten zu rauchen in guter Gesellschaft. Denn dort ist (nicht wie hier) Alles erlaubt, auch das Rauchen.“

Der Kopf des Revisors ist während dieser Rede langsam aufgetaucht und liegt jetzt mit vorgeschobenem Unterkiefer auf einer Mappe, „Akten Libera B.“ wie ein geschmackloser Briefbeschwerer. Er nickt aufmerksam: „Im Leben?“

„Im Leben,“ bestätigt der junge Mensch ernst und hat heisse Wangen.

„Es ist ja wahr: man tappt so eine Weile herum an der Thür, man findet nicht gleich in's Leben hinein. Und dann ist es ja auch die Gefahr, dieses Leben. Es ist eben Gipfel und Abgrund, Insel und Welle — Alles. Alles! Fühlen Sie, was das heisst? Das will sagen: Christabend, Bescheerung — Oh man hat ja gar nicht genug Hände, um alle Gaben zu halten, nicht genug Augen, sie zu bewundern — überhaupt man ist arm vor Reichthum.“

„Im Leben.“ Diesmal ohne Fragezeichen. Und die arme Stimme des Alten ahmt unbewusst dem Jubel des Anderen nach. Der Revisor staunt selbst, wie das klingt und versucht noch einmal vorsichtig, wie einer, der eine Sprache lernt: „im Leben.“

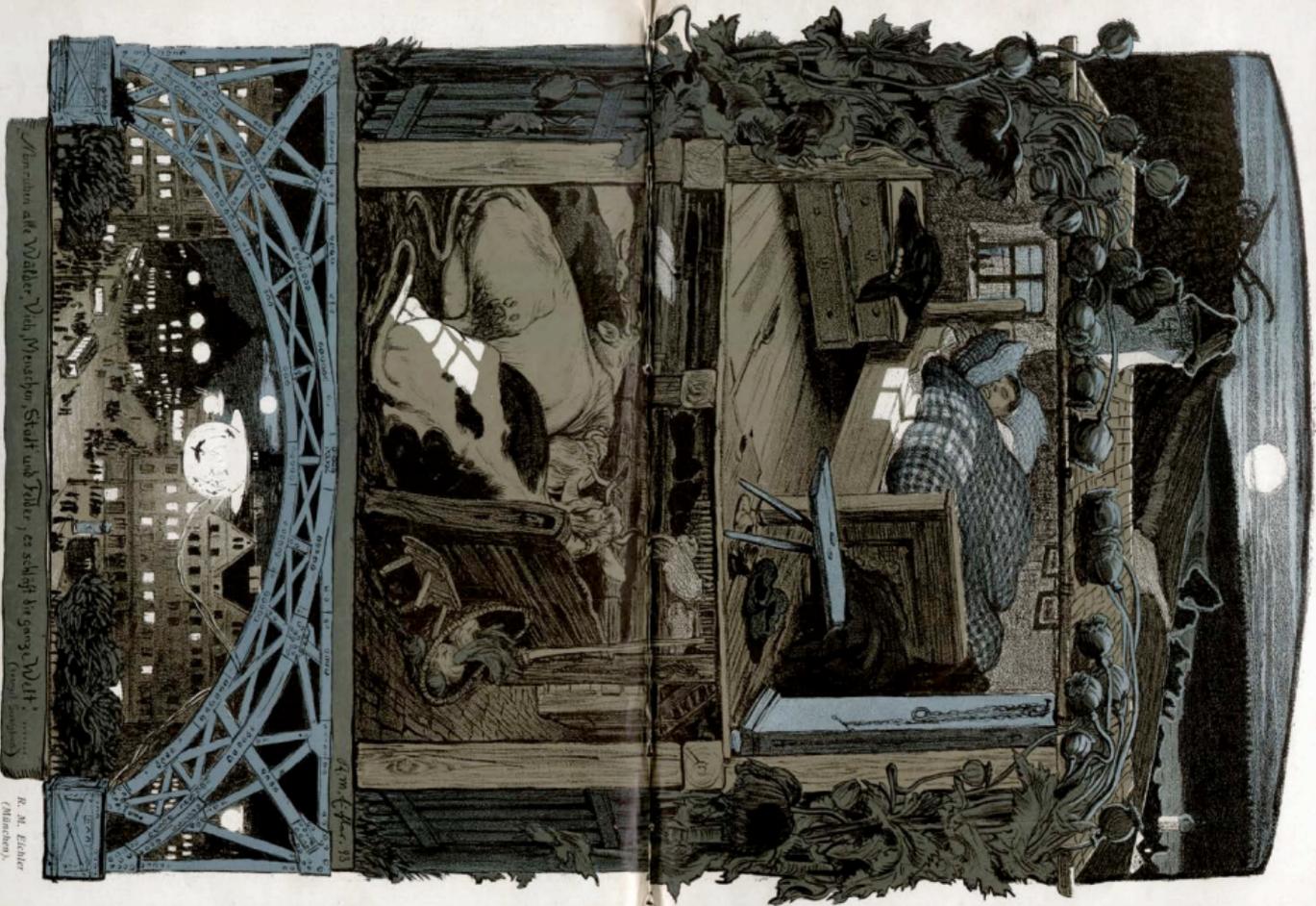
Und der drüben sagt fast zugleich: „Im Leben.“

Durch den Zweiklang wird das Wort stark wie ein Eid oder wie ein Gebet.

Der junge Mensch fühlt das Feierliche, ist auf einmal wie mitten im Wald und ganz still. Er denkt an seine Mutter und schaut sie so, wie sie am Sonntag ist: in der lila Haube, ein wenig verweint von der Predigt, aber doch lächelnd . . .

Jetzt hat er, trotz seines blonden Schnurrbartes, ein Kindergesicht und sieht so treuherzig aus, dass der Revisor weiss: Nein, der lügt nicht.

Er wartet noch auf irgend etwas. Aber als der Offizial schweigt, setzt er sich behutsam, schliesst das Buch und schaut lange auf das grosse schmutzige weisse Löschblatt, welches als Unterlage dient.



Man sieht die Vögel von Stadt und Feld, es schläft die ganze Welt!
 (Eines sonnigen Tages)

R. M. Eckler
 (München).

Drei grosse alte Klexe halten seine Blicke fest.

Endlich reisst er sich los und wendet den Kopf aus irgend einem Grunde dem Fenster zu, vor dem nichts ist, als eine graue Wand und hoch oben ein Streifen Sonne.

Herr Kniemann überlegt: „So, so, das ist also gar nicht das Leben.“

Und da steigen an der grauen Lichthofmauer gegenüber drei orangebelle Monde auf.

Das sind seltsame Gestirne, die als schwarze Klexe auf der verstaubten Mappe untergehen und orangeroth immer wieder dort heraufsteigen.

Der Revisor ängstigt sich plötzlich: „Drei rothe Monde, was ist das für eine Welt?“ — Eine traurige Welt, Herr Revisor.

Und er steht nach einer Weile auf und ruft den Kanzleidiener so laut, dass der Official erschrickt. Er nimmt seine ganze Stimme zusammen:

„Knizek!“

Das muss etwas sehr Dringendes sein.

„Knizek!“

.....
„Sie müssen mir ein neues Löschblatt unterlegen!“

Gedanken

Von Viktor Hugo Wäckström — Aus dem Schwedischen von Elisabeth Schering

Besser ein gutes Wort dem Lebenden, als eine prunkende Krone dem Todten!

Man sagt, auch die Dummheit sei eine Gottesgabe. In solchem Fall muß man zugeben, daß unser Herrgott sehr freigebig ist.

Es Klingt sonderbar, aber es ist wahr, daß nichts den Menschen mehr verderbt als — Wohlthaten.

Das Gute bleibt oft kinderlos, wo das Böse hundert Sprößlinge hat.

Bei keinem Tausch bin ich bitterer betrogen worden als bei dem, den die Menschen „Gedankenaustausch“ nennen.

Die ökonomisch am schlechtesten gestellt sind, verheirathen sich am frühesten. Es ist gerade, als ob sie glaubten, daß Säuglinge ihre Eltern unterhalten könnten!

Es gibt Geister, die nie einen Frühling gehabt haben. Sie wurden geboren im Herbst der Wehmuth und gingen fort im Winter des Menschenhasses.

Die Leidenschaft hat hundert Sklaven, aber keinen Herrn.

Jeder Mensch hat seine Vorurtheile, und je verdrehtere sie sind, desto eifriger verteidigt er sie. Der wirklich Aufgeklärte ist nicht fanatisch in der Vertheidigung seiner Ueberzeugung.

Ein tiefer Kummer ist ein Gast, der viele Male Abschied nimmt, aber nie reist.

Nächst den thierischen Passionen gibt es nichts, was den Menschen mehr zerspaltet als die Jagd nach dem Ideal.

Wie viele Menschen haben wohl die Demuth des Glückes empfunden?



Demi-Vierge

Adolf Münzer (München)

Die kluge Leonore spricht: „Ich freue mich, wenn Lebemänner reden, Dass ich verstehen kann, wie sie es meinen.“
(Nach „Tasso“)



Minne

Quäl' mich Holde — freut es Dich,
Duld' ich's mit Vergnügen,
Quälen lieber sollst Du mich,
Lieber, als belügen!

Quäle mich zu todt — ich will
Jede Folter tragen —
Hast mich lieb so heiss und still,
Magst mich drum nun plagen!

Dass ich all' die Sündenschuld
Halb gethan schon büsse,
All' die wilde, tolle Huld,
Die verbo't'ne, süsse!

So ich nur Dein Friedel bleib'
In verschwiegenem Glücke,
Brich mir lachend Seel und Leib
Stück um Stück in Stücke!

Nimm zum Schemel diese Brust,
Drin sich Flammen drängen —
Nur die schlanken Sohlen musst
Du nicht dran versengen!

Lache, lache, wenn ich jetzt
Weine, weil ich leide —
So Dir nur kein Thränlein netzt
Deine Niederseite!

Gritt mein Herze mit Hüßen Du —
Ich, wie hell Dein Lachen! —
Musst nur Deine Saffianschuh'
Dir nicht blutig machen!

Eritz v. Ostini

Allgegenwärtig

Wenn die Winde sacht
Um Dein Fenster gehn,
Stimmen in der Nacht
Von den Hügeln weh'n,

Hoher Birnenkranz,
Um den See gereiht,
Seinen reinen Glanz
Deinen Tagen leiht,

Oder still und mild
Wie ein fromm Gebet,
Deiner Heimat Bild
Durch Dein Träumen geht —

Spürst den Athemzug
Weiner Liebe Du?
Sohnsucht lenkt den Flug
Deinem Herzen zu.

Und kein Lüftchen schwebt
Über Berg und Thal,
Drin ein Hauch nicht lebt
Ihrer Lust und Qual.

Tausendfach in's All
Breitet sie sich aus,
Rollt im Donnerhall
Nächtens um Dein Haus.

Wenn im Flammenschein
Aus dem Schlaf Du schrickst,
Und die Kammer Dein
Ganz voll Licht erblickst,

Liebe ist's, die wacht,
Sohnsucht, die so brennt
Und laut in der Nacht
Deinen Namen nennt.

Gustav Falke

Robert Engels (Düsseldorf)



Morikle Apostata J. R. Witzel (München)

„Wo geht ihr denn hin, Morikle?“ — „Zum Herrn Pastor.“ — „Was thut denn ihr beim Herrn Pastor?“ — „Mer lerne jest protestantisch.“

Unzweifelhaft

Ein Dampfboot lag zur Abfahrt bereit an einer Hamburger Landungsbrücke. Ein Dänchen kam in größter Eile dahergelaufen; allein als sie eben den Ponton betrat, dampfte das Schiff davon und war nicht einmal durch Springen mehr zu erreichen.

„Wie abscheulich!“ rief sie. „fährt mir der Dampf gerade vor der Nase weg!“
 „Djå, min luttjes skrålein,“ sagte ein behäbiger Mann der Wasserleute, der alles dies gesehen und gehört hatte, mit der Ruhe des Wesen, „Se hært siet man bløst umtordreйн brunk, denn wår'e Jh'n'u vor de Cornüire wegfohrt.“

R. R.

Nenes von Serenissimus

Serenissimus schreibt eigenhändig einen Befehl an Oberst v. Grefsen. Kindermann kommt dazu.

„Ach... lieber Kindermann, schreibe eben an von Grefsen wegen nächster Manöver, da lesen Sie.“

Kindermann: „Gefattent Durchsicht, daß ich allenunterhånigt darauf aufmerksam mache: Durchsicht haben gleichen Befehl geflern bereits an Oberst von Berger gerichtet.“

„Ach, sooo, wirklich?“

„Ja, Durchsicht.“

„Ach, warten Sie, werde Sache gleich regeln, ach, ganz einfach!“ und Serenissimus schreibt:

P. S. Eben erinnert mich Kindermann, daß ich obigen Befehl schon Oberst v. Berger ertheilt habe, bitte daher denselben nicht auszuführen.

„So, åh, lieber Kindermann, egebiren Sie nur den Brief!“

Aus der czechischen Religionsstunde

Lehrer-Kaplan: Vezjovs!

Schüler: Jde!

Le.: Glaubt Du an den tttf Teufel als den Schutzpatron aller Deutschen?

Sch.: Jå glaube,

Le.: Welche farbe trägt der protestantische Teufel?

Sch.: Schwarz!

Le.: Wie stellen sich die Neger den Teufel vor?

Sch.: Weiß!

Le.: In welcher farbe erscheint der Teufel den Katholiken?

Sch.: Roth!

Le.: Richtig; welches ist also das tttf Teufels-pantier?

Sch.: Schwarz-weiß-roth!

Le.: Quod erat demonstrandum!



Das Lied des Menschenfressers

Wenn ich das rohe fleisch verschlingen,
 Mein Haar mit Wuthgeheule rauf,
 Dann steht Ihr da, Ihr dummen Jungen,
 Und reißt verblåßt die Måuler auf.

Auch ich war einst ein weißer Knabe
 Und aß das fleisch, wie Ihr, gekocht;
 Es roh hinabzumürgen habe
 Durch Übung nur ich erst vermocht.

Auch ich war einst ein weißer Knabe —
 Die Welt war mir ein Paradies,
 Bis mich die unheilvolle Gabe
 Der Dichtkunst in's Verderben stieß.

Der Lehrer warnte mich vorm Dichten —
 Ich aber schenkt' ihm kein Gehör,
 Versåumte meine Schålerpflichten.
 Das war der Anfang vom Malheur!

Und später wollt' mein Brod verdienen
 Als Dichter ich. — O holder Wahn!
 Ich bin im Selbstverlag erschienen,
 Doch kråhte nie nach mir ein Hahn.

Dem journalistischen Berufe
 Hab' ich mich später zugewandt;
 Von Stufe sank ich so zu Stufe,
 Bis mich ein Unternehmer fand.

Der warb mich an, ließ mir bemalen
 Den ganzen Körper dunkelgrau
 Und stellt als Jahrmakel-Cannibalen
 Euch dummen Jungen mich zur Schau.

So schwing' ich jetzt die schwere Keule,
 Mein Auge rollt in wilder Eier,
 Doch Ihr versteht nicht, was ich heute —
 Seht zu, daß Euch's nicht geht, wie mir!

Josef Willmiger.

Der neue Plutarch

II. Theil



Der Hohenzollernkaiser Friedrich I. hatte sein Hauptquartier auf Italien gerichtet, woselbst man ihn Barbarossa nannte. Zier hatte er viele schwere Kämpfe auszufechten. Das verdroß nun seine deutschen Unterthanen, denn sie fühlten sich vernachlässigt; sie wurden schwerig wegen der vielen vermeintlich nutzlosen Opfer an Gut und Blut und fingen an zu nörgeln. Als er wieder einmal in Deutschland weilte, legte sich der Fluge Kaiser den ehr deutschen Namen „Nothbart“ bei, der in nichts an seine welsche Politik erinnerte. Diese nationale That erregte gewaltigen Jubel bei seinen lieben Deutschen und begeistert zogen sie wieder mit ihm nach dem feindseligen Welfenland.

Der große Franzosenkaiser Napoleon I. war ein gar strenger Herr, er konnte aber auch sehr menschenfreundlich und liebens-



würdig sein, wenn es nicht gegen das Staatswohl verstoß. Eines Tages ließ er mit finsterner Miene an seinem Schreibisß, Da wurde ein reizendes, junges Mädchen eingelassen, welches ein Heines Anliegen vorzubringen hatte. Sofort erheiterte sich der Blick des Kriegshelden, und dieselbe Hand, die soeben ein Duzend Todesurtheile unterschrieben hatte, rührte jetzt freundlich die reitigen Wangen.



Schiller bot auf einem Spaziergang seinem Freunde Goethe eine Dose an. Der sonst so unversehrte Mann aber sagte lächelnd: „Danke, ich schnupfte sie!“

Kanfen wurde von einem höchst zudringlichen Menschen gefragt, wie es denn am Nordpol aussehe. „Fragen Sie Andreel!“ war die Antwort des Forschers.



Zu dem berühmten Parlamentarier Eugen Richter sagte einstmals einer seiner reuigen Anhänger: „Es steht für

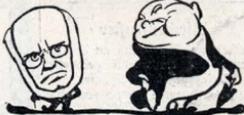


mich außer allem Zweifel, daß Sie mit Ihrem bewährten Scharbild in allen politischen Dingen durchaus auf Unfehlbarkeit Anspruch zu machen haben. Sind Sie nicht selbst dieser Meinung?“

Der unentwegte Parlamentarier kämpfte sichtlich einen schweren Kampf mit sich selbst. Aber seine unerfütterliche Wahrheitsliebe zwang ihn, zum ersten Male in seinem Leben seine oppositionellen Grundgedanken aufzugeben, und seinen sonst so be-reiten Lippen entquoll nur ein entschiedenes, wuchtiges „Ja!“

Adolf Meisel, der eben den schwarzen Adlerorden erhalten hatte, promentierte im Thiergarten.

„Schau, er ist dadurch nicht größer geworden!“ sagte Einer leise vor sich hin, indem er dem Heinen Manne befriedigt nachblickte.



Zeichnungen von A. Schmidhammer.

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malzwasser 10,0. Preis p. Flasche (250 g.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hundertn von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Präparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habo ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hieß der Kranke den unangenehm Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit längerer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Pawlowsky in Friedrichshof: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem sechs Monate alten Kinde, das seit Wochen an gänzlichem Appetitmangel litt und auf dessen Wiederherstellung die Eltern nicht die geringste Hoffnung mehr hatten, einen so sklannten Erfolg erzielt, dass ich Herrn Apotheker Lillenthal zur Anschaffung des Haematogen veranlasste.“

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBS, Bremen.

Wäsch-Wring- u. Mangelmaschinen Reparaturen billig & gut. Paul Knepp, Maschinenfabrik Berlin SW. Balth-Str. 16 (nicht 15)

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hans Fritsch (Dresden).

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Catalog 100 Bildch. u. 2 Cabin. Pres. 5 Postanw. R. Gerner, 49 ab rue St. Georges, PARIS.



Der Versandt des weltberühmten Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

DER NAME Salvator

ist seit März 1896 vom F. Patenteamt als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschütz. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1893 nach sich.

Gebr. Schmederer Aktienbrauerei (Zacherlbräu) München.

Echte Briefmarken.
100 Ueberrun M. 2.— ö
50 Orisun „ 1.50 „
25 Japan „ 1.50 „
Alle verschieden.
Reliable Prämierte
kosten frei. Carl Geyer & Co., Ansbach.

NOTIZ!

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehrt. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen. G. HIRTH'S Verlag.



(Life)

Kirchenfenster

gefertigt zur Erinnerung an den im Dienste der Humanität geführten Krieg gegen die Spanier

(Die Aufschrift lautet: „Gott uns rufen“ — Scherzspiel auf den preys = rauben und pray = beten.)

Berlin: Leipzigerstrasse 91
 Köln: Unter Fellenhennen 7
 Hamburg: Hohestrasse 1
 München: Landwehrstrasse 24
 Magdeburg: Breitweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

unter Garantie für Erteilung
 Ankauf von Erfindungen
 Weitgehende Vergünstigungen
 Vertretung in Streitsachen
 Auskünfte kostenlos

●●● **Photogr. Naturaufnahmen**
 nach d. Nat., weibl., männl. u. Kinder-Modelle
 f. Künstler. Probestunden v. 3, 5 u. 10 fl.
 S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Telefon 788
Patent-Bureau
G. Dreux & Co.
 München Brunnstr. 8, 9
 Ausfuhr, Prospekte gratis.

ODONTA
 ZAHN-WASSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne

WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe
 Filiale Wien Kolbertstrasse 6

Verkauft-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
 Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeilen oder deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.— für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Krankenfahrräder,

bequem, leicht handlich, selbst gehend und von geschultem Bedienten, liefert in verschiedenem Systemen und Größen zum Preise von 86—250 Mark die

Dresdener Kinderwagenfabrik
G. E. Höfgen, Dresden N.,
 Königsbrüderstrasse 56.
 Auftr. u. Verh. Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

CONTINENTAL PNEUMATIC



Bester Radreifen!

Continental-Caoutchouc- & Guttapercha-Co. Hannover.



Illust. Briefroman-Journal.
 Von illustriert u. einzig illustrirte Zeig. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Geschichten gleich und monatl. 1.80 Mk. erscheint. Halbjährl. (12 Heft) 1.80 Mk. Viertelj. 1.10 Mk. (10 Hft.) Preis von **Gebrüder Sent, Leipzig.**

DRIZZ!
 alle Branchen
 aller Länder liefert unter
 Garantie **C. Herm, Serbe**
 Internationale Adressen-Verlagsanstalt
 Geogr. 186 Leipzig.
 Mein vorläufige Catalog in Jed. Buchhandlung.

Kikolin!
 wirkt stammens-
 wirth mit 17 Jahren
 Flotter kräftiger
Schnurrbart
 gegen Nansen, von Lins. v. J. J. Kik. in
 Liebreichsauerstrasse 10, nur echt bei
F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

Hypnotisieren **lernt Jedermann**
 durch Anlehnung 2 Mesmerisieren
 u. Hypnotisieren aller Bedürfnisse
hochinteressanter
Experimente

welche
 alles
 das
 enthält

was zur Ausbildung eines Fachmannes in diesen wunderbaren Naturkräften nötig ist. **Viele Anerkennungen.**
 Der Preis des Buches beträgt ein v. schliesslich des zur Beschleunigung hypnotischer Zustände erforderlichen.

„Hypnotie Disc“
 Mk. 180 Nachnahmen extra ins Ausland gegen vorherige Einsendung von Mk. 2.— incl. in Marken
Theodor Fischer, Leipzig, Böhlde-Engelstr. 5.
 Im Druck: Ueber 20 erläuternde Bilder meist nach photographischen Originalaufnahmen. Preis: 1 Mk.

Back mit

Dr. Oetker's
Backpulver

OSCAR CONSÉE
 GRAF. KUNSTANSTALT
 MÜNCHEN
 SPECIALITÄT
 AUTOTYP
 ZITROGRAPHIE
 CRYSTALLOGRAPHIE
 LICHTDRUCKEREI
 STEINDRUCKEREI
 PHOTOGRAPHIERE
 QUADRATKUNST
 Auskünfte, Proben etc.

HOLLAND-AMERIKA LINIE



KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPESCHIFFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne sur Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen

BERLIN Unter den Linden 41, Telegramm-Adr. **NASM**
LEIPZIG Bahnhofstraße **AMERICANO**
PARIS 1, Rue Auber **NASM**
oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM** **AMERICANO**

Humor des Auslandes

Jeau: Herr Baron, verzeihen Sie gnädigst, aber schon zwei Monate hab' ich keinen Lohn mehr bekommen.
Baron: Ich verzeihe Ihnen, Jeau!
((Pele-Möle.))

Eine Bäuerin kommt zur Stadt, um sich einen ähmerhaften Zahn ziehen zu lassen. Nachdem ihr der Zahnarzt die Wichtigkeit der Operation bei Anwendung von Nether auseinander gesagt, ist sie bereit, sich behandeln zu lassen, holt jedoch zuerst ihr Geld aus der Tasche. „Ach“, sagt der Arzt, welcher glaubt, sie wolle gleich bezahlen, „lassen Sie das nur vorläufig, das hat in Zeit.“ Darauf die Bäuerin entgegnet: „Woi, noi, Herr, Sie will nur zerkratzen mich Geld zählen, bevor ich damit werd!“
((Wuifs.))

Frau: Soll ich Dir Deine Brillantknöpfe ans' Hemd stecken?
Gatte: Was fällt Dir ein? Du willst mich wohl ruinieren? Ich muss doch heur' Fröh zur Gläubiger-versammlung. — ((Tri-Bis.))

Polizist: Haben Sie die Tafel da vorne nicht gesehen? Wabahrenere boten! Oder können Sie nicht lesen?
Anfängerin: Ja, lesen kann ich schon, — aber nicht ablesen!
((Asservs.))

GOSSMANN'S Naturheilstalt Anerkannt
Wilhelmshöhe bei **Cassel.** schönste
berühmten Wilhelmshöher Park.



Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblichem Chinesengebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. **Approb. Arzt und Aertzin.** Näheres im Prospect.

Paschen's orthopädische Heilanstalt
-DESSAU- Staatl. concessionirt.



Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche Verkrümmungen
Gelenk-Entzündungen etc. werden mit Erfolg
Kindertähmungen unter Anwendung von bis des einwirkenden Fall
Rückenmarken besonders mechanische Apparate behandel, über das Patien
Leiden ten. Dann zur Benutzung des Allgemainschuldrains

Basin. Die zur Benutzung des Allgemainschuldrains
Minutene Prospekt in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache frei
Electriche Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder
Schulunterricht an der Anstalt

Victoria-Luxus-Räder
waren
***** tonangebend *****
für die deutsche Industrie
in Saison 1898
und bleiben es auch
in Saison 1899.



Gedächtniß.

Unter den Rezensionen vieler Zeitungen und Zeitschriften schreiben die Miniature Letterarie Padua vom 23. Oct. 97: „Heutzutage hört man beständig über die stetig zunehmende Gedächtnisschwäche klagen, und wenn wir die Geschichte befragen, welche uns viele Beispiele ausserordentlicher Gedächtnisstärke aufweist, so müssen wir an einen Rückgang des Gedächtnisses im Allgemeinen glauben. Thimoctoles wusste die Namen seiner 20.000 Mitbürger. Scalligero lernte in 21 Tagen den 5 Lectionen, deren Durcharbeitung seitens der Schüler der Autor selbst überwacht, und welche in einfacher und ausserordentlich klarer Sprache gehalten sind, legt er die feinsten philosophischen Vorgänge dar, zergliedert sie und zieht daraus praktische Regeln und Ratschläge. Beseitigt schlechte Gewohnheiten, weist auf schwere Fehler unseres Schulziehungssystems hin, heilt von Oberflächlichkeit und Zerstreuung, lehrt uns Vergleiche anstellen, um so von uns Bekanntem auf das zu kommen, was wir noch nicht wissen, entwickelt allmählig die Fähigkeiten aller 5 Sinne, besonders des Gehörs, das von den civilisirtesten Völkern zum grossen Schaden des Augenlichtes, vernachlässigt wird.“

Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrezeensionen grat. u. franko v. **Chr. L. Pohlmann, Finkenstr. 2, München A. Go.**

Humor des Auslandes

Stüblihen

— Ihre Hand war kalt wie die einer Schlange.

— Die Comtesse war im Begriff zu antworten, als eine Thür sich öffnete und ihr den Mund verschloss.

*

— Der Oberst promenierte gemüthlich hin und her, die Hände auf dem Rücken, und las ein Journal.

*

— Das Antitz des Negers wurde vor Schreck plötzlich kreideweiss.

*

— Oft mühte er sich ganze Tage, seine eigene Handschrift nachzuahmen. II (Chunss.)

Schwarze

Seidenstoffe

soldeste Dürbung mit Garantiefein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu vortheilhaften Fabrikpreisen. Exakteste von Anerkennungsarbeiten. Waافر franco auch von weitzer und farbiger Seide.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.



Als **FEST- und GELEGENHEITSGESCHENK** empfehlen wir die gebundenen

*** Semesterbände der „JUGEND“ ***

1896: Band I/II, 1897: Band I/II, 1898: Band I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 8.50

(In Folge Neu drucks verschiedener Nummern sind jetzt wieder sämtliche bisher erschienene Bände der „Jugend“ zu haben.)

LIEBHABER-AUSGABE 1898: Bd. I und II gebund. à Mk. 17.50.

München & Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.

Graphologie. Handschriftenbeurtheil. Das Urtheil I. M. Prosp. frei. Ehsab. Braun, Berlin C. Rathhausstr. 1.

Gute Oelcopien

berühmter alter Meister für's Ausland zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Gegenstände, Meisternamen, Masse und Preise an **Rudolf Mosse, München, unter L. G. 7078.**

Verlangen Sie S. Prop. **GRATIS**

BUCHFÜHRUNG

Bessere Stellung Höheres Gehalt **F. Simon** genossener Bucher-Verlag

Correspondenz-Praxis etc durch briefl. Unterricht **Berlin O27.**

An der Michaelstraße

Briefmarken. 11 verschied. v. Labuan u. Borneo (Kat. 3.60) nur M. 1.80; auch schöne Auswahlbücher. Markenhaus I. Bethel b/Bielefeld.

Ansichts-Postkarten

aus d. ganz. Welt f. f. Qualität in 10 farb. künstl. ausgef. 100 Stück franco gegen Einsendg. v. 5 Mark, 10 Stück Musterkarten franco gegen Einsendg. v. 50 Pfennig in Briefmarken. **Emil Storch, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 60.**

Im **40-jährigen** Ausblicke durch **ERST HERRS** Günstigster v. **BERLINS MITTENWALDSTR. 2A**

Patente

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphiun- und dergl. Kranke

Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.

Baden-Baden.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin. II. verm. u. verb. Auflage. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. II. Arzt: Dr. Leibold.

AKT-STUDIEN

wähl. u. mähnl. nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probecoll. 200 Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—. **Kunstverlag „Monschia“** München II (Postfach).



HENKELL-TROCKEN

durch den Weinhandel zu beziehen.

Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer erschienenen Blatte von R. M. EICHLER, „Nun ruhen alle Wälder“ sind Sonderdrucke, ungebunden, auf Kunstdruckpapier, für 1 Mk. (nach auswärts 25 Pfg. Porto und Verpackung) zu haben. MÜNCHEN. G. Hirth's Kunstverlag.

Das Bismarckdenkmal-Verbot
in Eger

Unvergänglich sind die Frauenseelen.
Niemand weiß genau, sie zu verhehlen.
Immer wieder muß der Mensch erkaunen
Lieber ihre wechselvollen Launen.

Aber noch bedeutend räthselhafter,
Tiefer noch als hunderttausend Klaffer,
Unvergänglich tief sind die Gemüther
Mancher Sicherheits- und Ordnungshüter.

Dunfel vollends wie ein Schornsteinfeger
Scheint das neue Amtsverbot in Eger:
Jener Alas, daß die Stadt mit nischen
Sich ein Bismarck-Denkmal darf errichten.

Ja, man sieht es, überall und immer
Gleicht die Polizei dem Franzenszimmer:
Kamisch weiß sie, wo man gern vernimmt sie;
Braucht man sie — dann nicht vorhanden ist sie.

Wallenstein zum Beispiel, wie wir wissen,
Ward in Eger jäh der Welt entrissen.
Als ihn dort erschloß kalter Wints man —
Ei, wo war denn damals nur der Schutzmann?

Damals ließ der Schutzmann sich nicht sehen.
So nur konnte das Malheur geschehen.
Diesmal aber ist der Schutzmann prompter.
Wenn man ihn nicht brauchen kann, — dann
kommt er!

Nun, dem Bismarck kann's ja einzelne sein,
Und in Eger wird man stets so frei sein,
Unsere großen Bismarck zu verehren.
Dieses kann kein Schutzmann uns verwehren.

Führt das Schicksal uns in's Land der Regier
Oder bis zum Nordpol — wir aus Eger —
Ob gehö'r' dazu so lang wie leben,
Unserm Bismarck bleiben wir ergeben!

Bohemund

Eros, der neue Planet

Der Direktor der Berliner Urania, Professor
Neger, hat das plötzliche Aufstehen des neuen
Wirkens Planeten, der zum großen Theil inner-
halb der Marsbahn, also in nächster Nähe der
Erde sich bewegt, als eine immerhin Bedenken-
erregende Erscheinung gekennzeichnet. Wie benannte
diesen Planeten Eros.

Aus meiner Seelenruhe (schredete
herr Neger mich, der Astronom,
Denn er erklärt, der neu entdeckte
Planet sei durchaus kein Phantom; —

Im Gegentheil: Weltuntergänge,
Die kämen ziemlich häufig vor,
Wo so ein Kerl hervor sich dränge,
Weil er die alte Bahn verlor.

Und dieser Kerl — 's ist niederrächtig,
Daß der jetzt „Eros“ heißen soll!
Ich kann nicht läugnen, daß mir mächtig,
Darob des Jornes Ader schwooll.

Den, Eros nennen? — Rein, dagegen
Sträubt sich mein süßer Liedermund.
Nied näher liegt es bezulegende
Den Namen „Schwein“ ihm — oder „Hund“.

Selbst combinirt sind beide Wörter
Mir immer noch zu wenig stark,
Um den verruchten Erdball-Mörder
Damit zu treffen bis in's Mark.

Noch Rosenamen zuerkennen
Solch einem Wicht! — Ich sage bloß:
Ich werd' ihn niemals Eros nennen —
Für mich heißt er „Rhinoz-Eros“.

Josephus

Eufige Nachrichten

Der Freiherr v. Stumm hat neulich ganz
troden und gelassen, mit aufgeschlagenen Augen-
lidern, betterer Stirn und normal gefärbten
Wangen verlangt, daß jeder Wähler den Muth
habe, seine Überzeugung durch öffentliche
Wahl zu bekunden.

„Man nich ängstlich!“ sä de Bahn to'n
Regenworm, — do freet he em opp.

Im Löbtauer Prozeß sind zusammen
53 Jahre Zuchthaus verhängt worden. Die
Zahl hat etwas Ungerades und Unästhetisches;
es ist eine der ungelieferten Primzahlen, die man
nicht kleinfriert. Warum rundete man diese
Zahl nicht einfach auf 100 ab?! Auf 47 Jahre
Zuchthaus mehr oder weniger kann's doch wahr-
scheinlich nicht antommen! Und die Zahl 100 prägt
sich entschieden dem Gedächtniß besser ein. Die
Zaghaftigkeit unserer Gerichte wird nicht eher
ein Ende haben, als bis der bewährte Omin
aus Mozart's „Entführung“ zum Reichsjustiz-
minister ernannt wird und in allen politischen
Prozessen sein Programm durchführt:

„Erst geföhrt, dann gehangen,
Dann geföhrt auf heiße Stangen,
Dann verbrannt, dann gebunden,
Und getaucht, zuletzt geschunden.“

In Galsizien ist ein Schullehrer von Wölfen
angefallen und getressen worden. Danach schei-
nen sich die Lehrer in Galsizien nicht schlecht
zu stehen; im östlichen Deutschland wäre
ein solcher Vorfal ausgeflossen.

Man hat herausgerechnet, daß jeder Sigh
im Reichstagsgebäude rund 50000 Mk.
kostet. Alwarbt hat sich, als er das hörte,
sehrnt in konstantler Weise bereit erklärt, auf
jeden Sigh zu verzichten, wenn ihm die 50000 Mk.
baar ausbezahlt würden.

Columbusseier

Glaub' nicht, daß — wenn entsoh'n Dein Geiß
Und wenn Dein Dasein ist verfloßen —
Dem Unank Du entronnen seist,
Sobals man Dich in Ery gegossen.

Columbus, den doch Jeder kennt,
Ist von Granadas willen Zorden
Als ergebn'les Monument
Vor Kurzem erst besudelt worden.

„Lump, ohne Dich“ — rief man ihm zu —
„Und ohne Deine Weltentdeckung
Zähr Spanien heute Glück und Ruh —
'Espart war' uns die Niederstreckung.“

Und unfr'e Söhne hätten nicht
Ihr edles Blut für Nichts vergossen!“ —
Dann ward das Denkmal hagehicht
Mit Eiern und mit Roth beschossen.

Es wob sich um sein Angeficht
Ein Dorer und ein Weiß-Schleier,
Und den Columbus sah man nicht —
Man sah nur noch — Columbus-Eier.

O Mensch, der Ruhm ist nur ein Traum,
Drum sei Dir wenig d'ran gelegen!
Das Dublikum verneint es kaum,
Daß man sich opfert feinerwegen.

Selbst wer das große Ziel erreicht,
Daß Viele ihn begeistert feiern —
Als Monument wird er vielleicht
Verworfen einst mit faulen Eiern. Loki

„Abstinencia“ sei's Panier!

(Im Verein „abstinenter Studenten“
Berlin) sollen folgende Kleinlieder gesungen
werden:

„Stoß an, Abstinencia lebe, Durra, Doda!
Der Alkohol hat sein verdientes End',
Ich zieh' nach Berlin und werd' abstinert,
Abstinert ist der Durstich.“

„Thee her, Thee her, oder i fall' um!“

„Hier sind wir verammelt zu löblichem Thum
Drum Brüderchen, abstineamus!“ S.

Rede

des Abg. Schnapphahn v. Mendel-Mair-
Jenzpitz auf Stöteritz-Schmaba

Meine Herren! Uns kommt es nicht auf den
Profit an, sondern nur auf's Nationale; wenn
der Profit nicht ausreicht, muß eben das Nationale
mal zurechtreden. Unsere Arbeiter bekommen
von uns, was sie fordern, darum ist es eine
wahre Wohlthat, daß sie kein Koalitionsrecht
haben und gar nicht wissen, was „Politik“ be-
deutet. Zugewand, an einer Stelle, ich weiß
nicht mehr wo, triegen die Leute sechsmal
der Woche Fleisch, darunter dreimal Kruten mit
Compot, nämlich „Rindfleisch im Blumen.“
Das ist gewöhnliche Tradition von den Zeiten
des Herrn Bonndelssopp her. Und dann die schöne
frische Luft, die den Zeiten unbeschränkt zur Verfü-
gung steht und die sie mit unseren Kindern theilen,
während manche von uns ihre Tage in den engen
und schmutzigen chabres séparés zubringen! Was
thut die Regierung für uns? Sie richtet Schmelz-
zölle ein mit 3, 4 Klassen und mit 10 bis 15 Pfennig!
Zit es da ein Wunder, daß die Leute nicht bei
uns bleiben? Fort mit der 4., 3. und 2. Klasse,
sagen wir! Büge mit billigeren Klassen möge
man allenfalls 2mal im Jahre verbefern lassen;
aber dann richte man es so ein, daß, wenn der
Zug in den Bahnhof einfährt, der anschließende
soeben abgefahren ist. Dergleichen würde Herr
Dr. Woffe im Verwaltungsweg machen! Man
schick die Bengal als Soldaten nicht in südliche
Garnisonen, wo sie mit ihren 22 Pfg. Wohnung
jardnabnallische Ergien veranlassen und sich ein-
nen löblichsten Überleben ergeben. Die süd-
lichen Garnisonen sind für Erbrüngen und an-
dere Offiziere und Espielleute da! Die Eittlichkeit
auf dem Lande ist größer als die in der Stadt;
in Klein-Dingertöthen z. B. gibt es nicht halb
so viel uneheliche Kinder wie in Berlin. Das
Strebschickwort am Leibe uneres Staates aber
ist die Schule, von der die Kinder lange nicht
genug dispensiert werden. Von der Schule kann
man nie genug dispensieren. Von 6—9 Uhr des



Das brave Kind



Das böse Kind

Morgens ist Unterricht genug, dann können die Kinder noch den ganzen übrigen Tag auf dem Acker arbeiten: Das gibt Liebe zum Landleben. Nichts hat das Kind lieber als einen 15 stündigen Arbeitstag. Im Sommer sollte es überhaupt keine Schule geben; den ganzen Sommer sollte das Kind von früh bis Dunkelwerden in der schönen freien Gottesluft und im Interesse des Gutsknechts verleben. Wenn es den Veten nicht gefällt, dann künftigen sie einfach. Dieser Robheit muß gekeuert werden. Das Ziel der agrarischen Volksschule sei die Gemüthsbildung, und zwar soll sie erreicht werden:

1. durch prinzipielle Bekämpfung der Schreib- und Rechenut,
2. durch energische Unterdrückung der menschlichen Nebenlust,
3. durch Stellung des Bar- und Tendernögens der Leute unter die Verwaltung des Gutsknechts. Um nur ein Beispiel zu geben, so könnte der Stundenplan einer solchen Schule sich während des Winters vielleicht so gestalten:

| Stunde | Montags | Dienstags | Mittwochs | Donnerstags | Freitags | Samstags |
|--------|---------------|--------------|------------------|-----------------------|---------------------|---|
| 6-7 | Veten | Veten | Veten | Veten | Veten | Veten |
| 7-8 | Ferde füttern | Rühe füttern | Schweine füttern | Ferdschaff ausmisteln | Kuhstall ausmisteln | Schweinestall ausmisteln |
| 8-9 | Gänse zählen | Rühe metten | Ferde streigeln | Schweine zählen | Stegen metten | Streuärtdische Beschäfte mit besonderer Berücksichtigung der Sechente u. Gutsknechtschaft |

Die Hauptschuld daran, daß die Schule zu einer Bildungsanstalt ausgeartet ist, tragen Lehrer und Pädagoge. Die Bengel, die später Erzähler und Prediger werden sollen, sollten auf den Seminarien und Universitäten statt Bibeltrakt und Buhstif lieber lernen, einen Stall auszumisten: Das ist es, was uns noththut! Der „Kerr“ Lehrer will nicht mehr mit der Kuh unter einem Dache wohnen, und dabei sind die Dächer unserer Anstalten besser als die unserer Schulen und Lehr-

wohnungen! Er möchte wohl mit uns unter einem Dache wohnen! Aber glauben Sie nicht, daß er dann besser daran wäre. (Sehr richtig! recht.) Es verzieht sich von selbst, daß die Ziele der Volksschule austricht erhalten werden müßen; aber muß denn jedes Jäh erreicht werden? Uns wird immer berienige Lehrer der liebste sein, dessen Schüler die dicksten Kartoffeln haben! (Einziger Beital recht und am Negierungstisch.)

Tip



Der brave Lehrer



Der böse Lehrer

Landwirtschaftsminister v. Hammerstein sagte am 10. Februar 1899 im preussischen Abgeordnetenhause: „... Statt in den landwirtschaftlichen Betrieb eingeführt zu werden und Liebe für die Einzelheiten der landwirtschaftlichen Berufstätigkeit, für die Wartung des Viehes, für das Melken etc. zu lernen, lernen die Kinder stricken (Helterkeit und lebhaft Zustimmung rechts), und was weiss ich sonst noch, wofür sie keine Verwendung haben. Die Lehrer selbst verderben die Geistesrichtung der bäuerlichen Bevölkerung. Der Niedersachs lebt mit seiner Kuh und seinem Vieh unter einem Dache und hat darin niemals etwas Entzehrendes gefunden, aber der Lehrer thut es nicht, er will einen eignen Stall haben und gibt dabei ein schlechtes Beispiel!“ (Lebhaft Zustimmung rechts.)